



Belegexemplar
Sächsische Landesbibliothek
Dresden
14. Okt. 1961

Jahrgang 1961, Nr. 5
1. Märznummer, Preis 0,15 DM

Hochschulzeitung

TECHNISCHE HOCHSCHULE DRESDEN - ORGAN DER SED-PARTEIORGANISATION

15 Jahre Jugendverband

Von Willi Uebel, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung

Unser sozialistischer Jugendverband hat Geburtstag. 15 Jahre hat er für die Interessen der deutschen Jugend, für unsere Interessen gekämpft. Noch keine Organisation der deutschen Jugend führte diesen Kampf so konsequent und so erfolgreich wie unsere Freie Deutsche Jugend.

Überall in unserem Leben, auch an unserer Technischen Hochschule, werden die Erfolge der FDJ sichtbar. Oft beachten wir sie kaum, vieles ist uns bereits selbstverständlich geworden. Die Grundrechte der jungen Generation - vor 15 Jahren als Forderungen unseres Verbandes proklamiert - hat die Jugend selbst mit Hilfe der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates längst verwirklicht. Die meisten von uns studieren, weil in unserer neuen demokratischen Ordnung das Recht der Jugend auf Bildung gesichert ist. Wer denkt heute noch daran, daß auch das Zehn-Monate-Studienjahr einst eine viel diskutierte Forderung unseres Verbandes war?

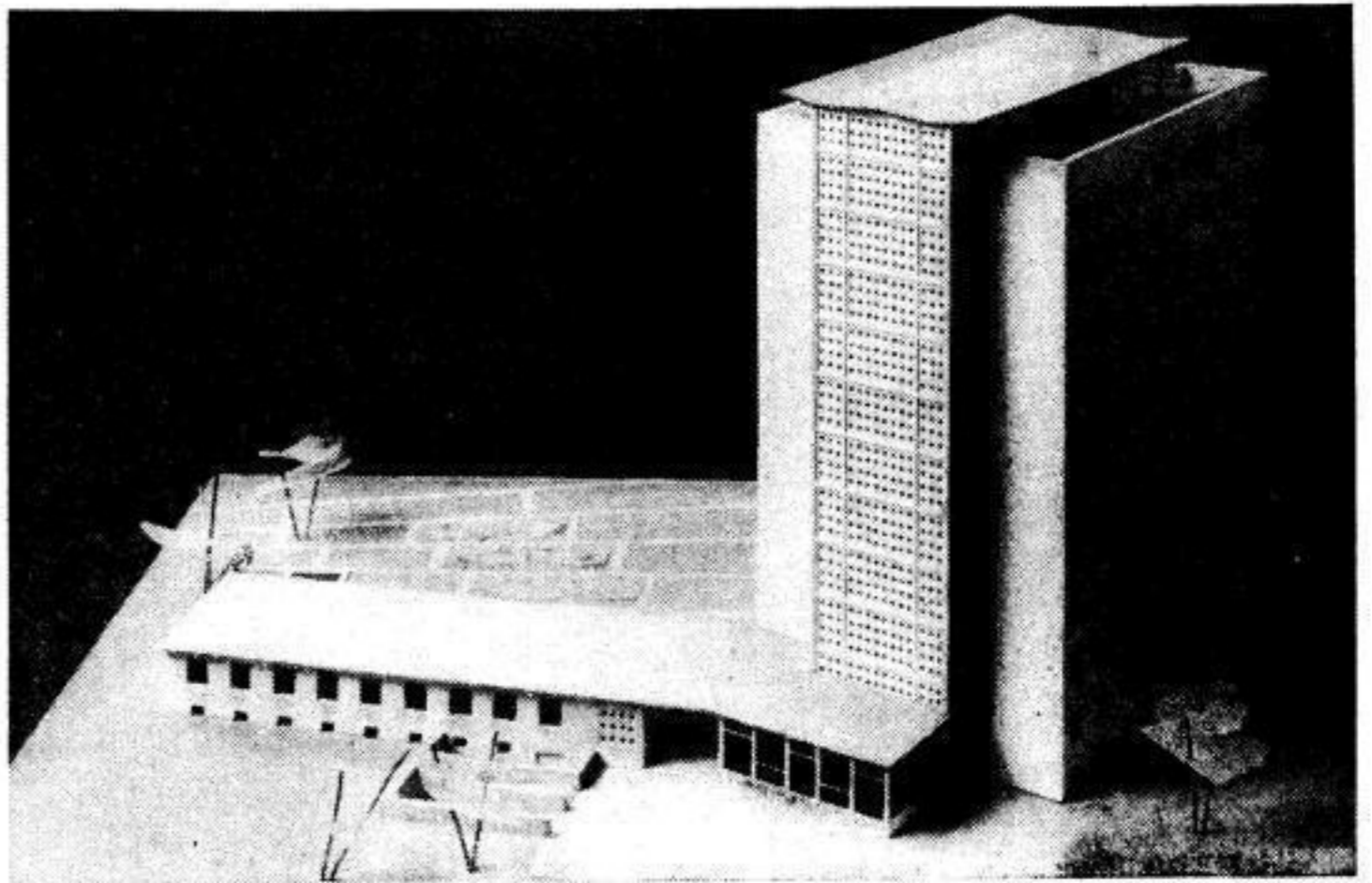
Im Zusammenhang mit dem Kommuniqué werden an der Hochschule viele Fragen aufgeworfen und diskutiert. Immer wieder tauchte dabei auch die Frage auf, die das Hauptproblem in unserer gegenwärtigen Arbeit beinhaltet: Wodurch zeichnet sich der Student aus, der in der Freien Deutschen Jugend kämpft und arbeitet?

Sehen wir uns an, wie die besten und aktivsten Mitglieder unseres Verbandes heute leben und arbeiten, so werden wir die Antwort auf diese Frage finden. Sie beweisen ständig durch Wort und Tat, daß sie ihre ganze Kraft für den Aufbau der neuen Gesellschaft und für die Interessen aller Studenten einsetzen. Sie sind aus einem hohen politischen Verantwortungsgefühl heraus immer bereit zu kämpfen, um die Verbesserung der Studienleistungen, um die Verbesserung des Studiums selbst, um neue Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, der kulturellen und sportlichen Betätigung.

Sie sind bemüht, neue sozialistische Beziehungen zwischen den Menschen zu schaffen. Sie helfen unermüdet jedem, der neben ihnen studiert, ein Mensch zu werden, der in der sozialistischen Gesellschaft seinen Platz sieht und bereit ist, ihr Bestes zu geben. Für sie ist es eine Ehre, Mitglied des sozialistischen Jugendverbandes zu sein, weil sie wissen, daß mit ihnen viele Tausende junger Menschen, geeint durch das Statut und die Beschlüsse des Verbandes, für die gleichen Ziele kämpfen.

Diesen Freunden gelten unser Dank und unsere Anerkennung im besonderen Maße. So zu arbeiten und zu kämpfen wie sie muß das Ziel eines jeden FDJ-lers unserer Hochschule sein. Genau wie sie muß er bereit sein, für die gemeinsame sozialistische Sache zu kämpfen und auch Opfer zu bringen. Und genau wie sie wird er erkennen, daß gerade in der Lösung großer Aufgaben, im Interesse aller und damit auch im eigenen Interesse, und nicht allein, sondern mit allen gemeinsam, die Befriedigung und das Glück des neuen sozialistischen Menschen zu finden sind.

Die Aufgaben für die nächste Zeit haben wir uns gestellt. Sie sind in den Entschlüssen der Wahlversammlungen und Delegiertenkonferenzen, in unseren Kompassfestgehalten. Wenn jeder von uns freudig und mit ganzer Kraft diese Aufgaben erfüllt, so ist das das schönste Geburtstagsgeschenk für unseren Verband und der beste Beweis, daß das Vertrauen unseres Staates in die Kraft und die Begeisterung seiner Jugend gerechtfertigt ist.



Das Modell des Studentenwohnheimes Christianstraße. Am 7. März fand die feierliche Grundsteinlegung statt.

Magnifizenz Professor Dr.-Ing. Gruner:

TH gibt Strauß die richtige Antwort

Aus der Rede des Rektors auf der 2. Tagung der V. Bezirksdelegiertenkonferenz der SED

Vor der 4. Tagung der Bezirksleitung im Dezember vorigen Jahres, die sich einen ganzen Tag mit wichtigen Fragen unserer Hochschule beschäftigte und an der zahlreiche Professoren der TH teilgenommen haben, ist unser Lehrkörper durch Genossen Professor Hager aufgefordert worden mitzuwirken, die

Störanfälligkeit unserer Wirtschaft gegenüber westlichen Importen zu beseitigen. Wir haben im Senat im Zusammenhang mit der Auswertung des 11. Plenums darüber beraten, in welcher Weise unsere Hochschule in diesen Fragen der sozialistischen Wirtschaft wirksame Unterstützung geben kann.

Zur Vorbereitung meines heutigen Diskussionsbeitrages habe ich die Direktoren unserer Institute gebeten, mir zu berichten, was seit dem 11. Plenum in dieser Frage von ihnen getan worden ist. Obwohl für diese Berichterstattung nur wenige Tage zur Verfügung standen, bin ich selbst über das Ergebnis dieser Umfrage überrascht gewesen. Es hat sich gezeigt, daß unsere Hochschulinstitute bereits in starkem Maße daran arbeiten, ja, daß sie bereits seit langem damit beschäftigt sind, unsere Wirtschaft von den Mächtschaften unserer Feinde unabhängig zu machen, und daß sie tatkräftig mithelfen, Herrn Strauß die richtige Antwort zu geben, der davon spricht, daß die Störung unseres Handels wirkungsvoller sei als Maschinengewehrgarben.

Herr Professor Dr. Mierdel, der Direktor unseres Institutes für Allgemeine Elektrotechnik, teilt mir folgendes mit: Auf dem Gebiet der Halbleiter besteht eine langjährige, enge Zusammenarbeit mit dem Institut für Halbleitertechnik, Teltow, mit dem Ziele, die Bauelemente der Halbleitertechnik, insbesondere die Transistoren und Dioden, so zu verbessern, daß Importe aus Westdeutschland fortfallen können.

Für die Ausrüstung von Halbleiterlokomotiven wurden Spannungssicherungen entwickelt, die bei uns erzeugt werden können, so daß ein Import aus Westdeutschland nicht mehr erforderlich ist.

Es besteht eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft unter Leitung von Genossen Professor Dr. Lappe, die die Aufgabe hat, die DDR-Entwicklung von Stützgleichrichteranlagen für Lokomotiv- und Elektrolysebetriebe so weit voranzubringen, daß der Bedarf, der bisher ausschließlich von den Firmen AEG und Siemens durch

Importe befriedigt wurde, selbst gedeckt werden kann.

Durch Buchveröffentlichungen, insbesondere Lehrbücher, ist auch auf diesem Gebiet Unabhängigkeit unserer Lehrbuchliteratur von Westdeutschland sichergestellt. Es handelt sich dabei um ein Buch von Professor Dr. Lunze über die Berechnung elektrischer Stromkreise; ein Buch von Professor Dr. Mierdel und Dipl.-Ing. Siegfried Wagner über Aufgaben für Theoretische Elektrotechnik, um 3 Bände von Prof. Dr. Lunze und ein Buch von Professor Dr. Lappe über Stromrichter. Mit Hilfe der genannten Lehrbücher der Herren Mierdel, Lunze und Wagner wird der gesamte Lehrstoff der Allgemeinen Elektrotechnik, und zwar sowohl der Unterstufe als der Oberstufe, restlos erfaßt.

Als weiteres Beispiel sei die Arbeit des Herrn Nationalpreisträgers Prof. Dr. Ing. Schwaabe genannt. Er berichtete unter anderem von seinen Arbeiten auf dem Gebiete der Kernresonanz. Dabei wurde ein Gerät entwickelt und gebaut, das an anderer Stelle aus den USA für über 100 000 Dollar importiert werden mußte.

In ähnlicher Weise berichteten die Fakultäten und fast alle Fachrichtungen unserer Hochschule:

Die Mathematiker, Physiker und Chemiker; die Baukonstruktoren und die Maschinenbauer der verschiedenen Richtungen; die Technologen und Flugzeugbauer, Starkstrom- und Schwachstromtechniker, die Ingenieurökonom und Kerntechniker, Berufspädagogen und Forstingenieure, um nur einige zu nennen.

Ein Wort an unsere Verlage

Ich möchte bei dieser Gelegenheit auf folgendes hinweisen: Unsere Wissenschaftler unternehmen jetzt verstärkte Anstrengungen, neue Lehrbücher zu schreiben. Mir scheint allerdings, daß viele Mitarbeiter unserer Verlage nicht sehr davon beeindruckt sind, denn ihr Arbeitstempo ist recht schleppend, und sie erreichen damit bestimmt kein Weltniveau. Es gibt zahlreiche Beispiele an unserer Hochschule dafür, daß die Herausgabe dringend benötigter Lehr- und Fachbücher, die in ihrer Mehrzahl exportiert werden können, infolge der ungenügenden Arbeit unserer Verlage jahrelange Verzögerungen erleidet.

Von der in Aussicht genommenen gemeinsamen Beratung des Rates des Bezirkes, des Rates der Stadt und unseres Senates erwarten wir, daß sie ein echtes Vertrauensverhältnis zwischen unseren Wissenschaftlern und den Vertretern der staatlichen Organe schaffen hilft und daß aus der künftigen Zusammenarbeit zwischen Hochschule, Staatsapparat und sozialistischer Produktion neue Impulse kommen werden; die unsere Arbeit in Lehre und Erziehung, Forschung und Entwicklung befruchten; der weiteren Festigung unseres Staates dienen und zur Erhaltung des Friedens und der Vollendung des sozialistischen Aufbaus beitragen werden.

Fehlerquellen auf die Spur kommen

Einige Gedanken zur 7. Vertrauensleute-Vollversammlung

Am 20. Februar 1961 fand die 7. Vertrauensleute-Vollversammlung der Technischen Hochschule Dresden statt. Sie hatte die Aufgabe, zu überprüfen, wie die Gewerkschaftsorganisation unserer Hochschule die Wende in der Arbeit mit dem Menschen vollzogen hat und wie insbesondere die Betriebs-

vereinbarung 1960 erfüllt wurde. Zu diesen Problemen sprachen der Vorsitzende der Hochschulgewerkschaftsleitung, Kollege Dr. Northmann, und der Stellvertreter des Verwaltungsdirektors, Kollege Vogt. Die Teilnahme vieler Hochschullehrer bewies, daß die Autorität der Gewerkschaft unter der Intelligenz gewachsen ist.

Kollege Dr. Northmann würdigte in seinem Referat die Leistungen unserer Wissenschaftler, die oft in aller Stille Hervorragendes für den Aufbau unserer Republik leisteten. Insbesondere konnte er auf eine erfolgreiche Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit hinweisen. Heute bestehen an unserer Technischen Hochschule etwa 300 verschiedener Kollektive, die in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit ständig bemüht sind, die Arbeitsproduktivität zu steigern, das Weltniveau auf bestimmten Gebieten der Forschung mitzubestimmen, die Erziehungsarbeit zu verbessern und neue sozialistische Beziehungen zwischen den Menschen zu entwickeln.

Die Schlußfolgerung, die unsere Gewerkschaftsorganisation aus der Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien, dem 11. Plenum, der Diskussion um das Arbeitsgesetzbuch und um die betrieblichen Dokumente vor allem ziehen muß, ist: mehr Hilfe und Unterstützung der wissenschaftlichen Arbeit. Oft gibt es noch bürokratische Hemmnisse, Engstirnigkeit und mangelndes Verantwortungsbewußtsein, die unsere Wissenschaftler verzögern und uns daran hindern, schneller voranzukommen. So werden zum Beispiel Patentanmeldungen oft über einen Zeitraum von Jahren bearbeitet, wichtige Technologien finden nur zögernd Eingang in die Produktion, neue Lehrbücher liegen zu lange auf Eis, bevor sie gedruckt werden. Oder bestimmte

Geräte, die für die Forschung gebraucht werden, bedürfen einer allzulangen Bestellzeit, die Lieferfristen für neue Lehrbücher aus der Sowjetunion und den volksdemokratischen Ländern sind noch zu hoch. Diesen Fehlerquellen gilt



Zu den Kolleginnen, die sich seit vielen Jahren unermüdet für die Belange unserer Frauen einsetzen, gehört die Vorsitzende des Frauenausschusses der TH, Genossin Dr. Inge Mühlfriedel (rechts im Bild), der wir aus Anlaß des Internationalen Frauentages herzlich für die geleistete Arbeit danken.

es auf die Spur zu kommen. Deshalb beschloß die Vertrauensleute-Vollversammlung zu Ehren des 15. Jahrestages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, gemeinsam mit den Räten der Fakultäten unter Führung der Parteiorganisation wissenschaftlich-ökonomische Konferenzen in allen Bereichen durchzuführen. In diesen wissenschaftlich-ökonomischen Konferenzen soll überprüft werden, wie das Sparsamkeitsregime an unserer Hochschule noch besser durchgesetzt werden kann. Es gilt dabei mit Geld, insbesondere Devisen, Material und Arbeitszeit noch ökonomischer umzugehen und den Nutzeffekt unserer Arbeit zu erhöhen. Vor allem kommt es darauf an zu überlegen, wie wir Forschungsergebnisse rascher in die Produktion überführen können. Hierbei müssen wir die Kraft der großen Klassenorganisation der Gewerkschaften in Anspruch nehmen, indem wir uns stärker mit den Industriegewerkschaften verbinden. Weiterhin sollten wir überprüfen, wie wir uns noch besser auf Schwerpunkte in der Forschung, vor allem in den Dresdner Großbetrieben orientieren können, um jedwede Störanfälligkeit unserer Wirtschaft beseitigen zu helfen. Es geht aber auch darum, an Hand des Kommuniqués der SED über Probleme der Jugend zu überprüfen, wie wir die Erziehung der jungen Generation zu hochqualifizierten Fachleuten und Sozialisten verbessern können.



Unser neuer deutscher Schachmeister, der 22jährige TH-Student Lothar Zinn. Lothar ist von Beruf Werkzeugmacher. Seit 1959 studiert er an unserer Hochschule. Er weiß nicht mehr genau, wann er mit dem Schachspielen begann. Aber bereits mit 8 Jahren bestritt er seine ersten Turnierspiele. Der Weg zum Deutschen Schachmeister führte über Höhen und Tiefen. Nachdem es ihm gelungen war, 1952 Meister der Jungen Pioniere zu werden und 1955 und 1956 sich zweimal den Titel eines Jugendmeisters zu holen, mußte sich Lothar Zinn damit abfinden, für die Olympiade in Leipzig nicht mit aufgestellt zu werden, da er nicht in Form war. 1961 gelang der große Wurf. Nach fünf Stunden währendem Kampf sicherte er sich den Titel des Deutschen Schachmeisters 1960/61. (Foto: M. Dressel)

Heute steht der größte Teil der jungen Intelligenz in unserer Republik fest auf der Seite des Sozialismus. Hervorragende Studienleistungen, gute Arbeit in den Berufspraktika, in den Beleg- und Diplomarbeiten und viele zusätzliche Verpflichtungen beweisen das immer wieder. Viele unserer Seminargruppen ringen um den Titel „Sozialistische Studentengruppe“, weil sie erkannt haben, daß auf der Basis neuer sozialistischer Beziehungen zwischen den Menschen der Fachmann sich entwickelt, den der Sozialismus braucht. Daß das so ist, ist nicht zuletzt das Verdienst der Freien Deutschen Jugend.

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands hat uns im Kommuniqué des Politbüros zu Fragen der Jugend darauf hingewiesen, wie der Jugendverband unter den Bedingungen des Aufbaus des Sozialismus seine Arbeit weiter verbessern kann.

Vorschlag der TH angenommen

Der Rat der Stadt Dresden übersandte dem Rektor unserer Hochschule am 17. Februar einen Brief, in dem es heißt:

„Magnifizenz!
Ihr Schreiben vom 13. Februar 1961, in dem mitgeteilt wird, daß der Senat in seiner Sitzung am 2. Februar 1961 die Bereitschaft erklärte, das ehemalige Taschenberg-Palais als Studentenwohnheim für Studenten der Technischen Hochschule Dresden wieder aufzubauen, wurde in der Sitzung des Rates der Stadt Dresden zur Kenntnis gegeben. Dem Vorschlag wurde zugestimmt.“

Da bereits seit längerer Zeit ein solcher Plan bestand und wir auch bei anderer Gelegenheit mit verschiedenen Persönlichkeiten der Technischen Hochschule Dresden verhandelt hatten, damals aber infolge der benötigten finanziellen Mittel immer Bedenken bestanden, sind wir nun um so mehr erfreut, daß ein solcher Vorschlag vom Senat der Technischen Hochschule erfolgte.